

23. Dezember 2007 - 4. Adventssonntag

Jes 7, 10-14

In jenen Tagen sprach der Herr noch einmal zu Ahas; er sagte: Erbitte dir vom Herrn, deinem Gott, ein Zeichen, sei es von unten, aus der Unterwelt, oder von oben, aus der Höhe. Ahas antwortete: Ich will um nichts bitten und den Herrn nicht auf die Probe stellen. Da sagte Jesaja: Hört her, ihr vom Haus David! Genügt es euch nicht, Menschen zu belästigen? Müsst ihr auch noch meinen Gott belästigen? Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.

Ein Zeichen im Winter

Wenn ich mir von Gott ein Zeichen erbitte, sehe ich zuerst einmal gar nichts. Erst nach und nach blitzen kleine Lichter auf, es sind die Sterne, die wie kleine Laternen am Himmel leuchten. Ich sehe den Mond, der den Winter in fahles Licht taucht. Aus dem Nebel schält sich mühsam die Sonne und gleitet müde hinter ihren Horizont. Das Krächzen der Krähen zerreißt die traumlose Stille. Vielleicht knirscht noch harter Schnee unter meinem Schuh. Nicht Mensch noch Tier mögen den kürzesten Tag und die längste Nacht.

Aber ein Zeichen verlange ich jedes Jahr um die Zeit der Weihnacht: die Christrose.

Marie Falkenstein

